

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 100 (2022)
Heft: 3

Artikel: Der Ockerblasse Schirmling : *Lepiota oreadiformis*
Autor: Freléchoux, François
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des zones agricoles. En conséquence, elle figure dans la liste rouge des espèces fongiques de notre pays dans la catégorie EN, soit espèce «en danger» (Senn-Irlet et al. 2007).

Par sa taille relativement réduite, son chapeau brun clair, parfois blanc et son centre paré d'un joli brun vif, mais aussi par le milieu qu'elle fréquente, elle se reconnaît aisément. Elle appartient à la section des *Clypeolariae* (Bon 1993) à laquelle appartiennent *Lepiota clypeolaria*, *L. ignivolva*, *L. ventriospora*, espèces que l'on rencontre communément nos forêts jurassiennes.

Bon (1993) mentionne trois taxons très proches et relativement mal délimités: *Lepiota oreadiformis* var. *oreadiformis*, *L. oreadiformis* var. *laevigata* et *L. sublaevigata*. Plusieurs auteurs (Candusso & Lanzoni 1990, Breitenbach & Kränzlin 1995, Vellinga 2001 ou encore Tanchaud/www.mycocharentes.fr), synonymisent ces taxons, au moins *L. oreadiformis* et *L. laevigata*, ce qui nous paraît pertinent. Nos exemplaires se rapportent sans aucun doute à *L. oreadiformis* visible sur les sites MycoDB (www.mycodb.fr) ou Mycocharentes.

Assez curieusement, certains auteurs donnent cette espèce comme venant

aussi en forêt (Vellinga 2001, Ludwig 2012), ce qui nous paraît assez peu probable, ainsi que nitrophile (Ludwig 2012). Alors que la grande majorité des espèces de lépiotes sont effectivement plutôt nitrophiles, *Lepiota oreadiformis* nous semble faire ici exception.

Remerciements

Notre gratitude s'adresse au Dr Andrin Gross (WSL, Birmensdorf) qui a procédé à l'analyse ADN de notre récolte et nous a fourni les résultats qui s'y rapportent.

Bibliographie | Literatur

BON M. 1993. Flore mycologique d'Europe, Documents mycologiques, Mémoire hors série No 3: Lepiotaceae. CRDP de Picardie, p. 97.

BREITENBACH J. & F. KRÄNZLIN. 1995. Champignons de Suisse. Tome 4. Editions Mycologia.

CANDUSSO M. & G. LANZONI 1990. *Lepiota*. Ed. M. Candusso, Saronno.

DELARZE R., GONSETH Y. & P. GALLAND 1998. Guide des milieux naturels de Suisse. Delachaux et Niestlé, Lausanne.

KÜPPERS H. 1991. DuMont's Farben Atlas. DuMont Buchverlag, Köln, Deutschland.

LUDWIG E. 2012. Pilzkompendium. Band 3: Beschreibungen und Abbildungen. Die restlichen Gattungen der Lamellenpilze mit weissem Sporenpulver – ausgenommen *Melanoleuca*. Fungicon Verlag, Berlin.

SENN-IRLET B., BIERI G. & S. EGLI 2007. Rote Liste Grosspilze. BAFU & WSL.

VELLINGA E.C. 2001. Flora Agaricina Neerlandica. Vol. 5. Ed. by Noordeloos et al. AA. Balkema Publishers Lisse, Abington, Exton and Tokyo.

Der Ockerblasse Schirmling

Lepiota oreadiformis

FRANÇOIS FRELÉCHOUX • ÜBERSETZUNG: N. KÜFFER

Einleitung

Unsere Agrarlandschaften haben sich in den letzten Jahrhunderten stark verändert. Feuchtgebiete wurden entwässert, um die produktiven Fläche zu vergrössern; Hecken wurden entfernt, um die maschinelle Arbeit zu erleichtern; Wiesen und Weiden wurden reichlich gedüngt, um die Futtermenge zu erhöhen und damit mehr Vieh ernähren zu können. Man kann es dem ländlichen Raum nicht verübeln, dass er versucht, die Erträge und die oft harten und schlecht bezahlten Lebensbedingungen seiner Landarbeiter zu steigern. Zumal die Rahmenbedingungen der Agrarpolitik sie dazu ermutigten, was sich heute mit der Förderung extensiver Flächen und den damit verbundenen Direktzahlungen ein wenig ändert.

Stickstoff (N), Phosphor (P) und Kalium (K) sind die drei limitierenden chemi-

schen Elemente für das Pflanzenwachstum. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sie im Frühjahr von den Landwirten vor allem auf den intensivsten Wiesen und Weiden ausgebracht werden. Auch die Zufuhr von natürlichem Dünger (Mist, Gülle) ist leicht verständlich; der Boden muss mit der gleichen Nährstoffmenge versorgt werden, die man ihm durch die Ernte entzieht. In den intensivsten Gebieten werden jedoch synthetische Düngemittel eingesetzt, die allzu oft in zu grossen Mengen ausgebracht werden. Bei starker Düngung werden Süssgräser (Poaceae) stark gefördert; sie wachsen schnell, schliessen die Pflanzendecke und verdrängen andere Arten, die schliesslich verschwinden. Gänseblümchen, Flocken- und Witwenblumen, Skabiosen, Esparsetten, Wiesensalbei, Bibernellen, Wundklee, Hornklee und Thy-

mian, die früher in unseren wunderschönen Wiesen blühten, sind verschwunden, was zu tristen, einheitlich grünen Wiesen führte. Auch die meisten Insekten sind verschwunden, da diese Pflanzen die Grundlage ihrer Ernährung bildeten, z. B. viele Schmetterlinge und Wildbienen. Als Folge davon verschwinden auch Insektenfresser wie Blindschleichen, Igel oder Neuntöter. Die gesamte Nahrungskette leidet und die Biodiversität wird für viele Gruppen von Organismen beeinträchtigt.

Die Weiden haben die gleiche Entwicklung durchgemacht, zumindest im Mittelland. Sie haben sicher bemerkt, dass mit zunehmender Höhe und je weiter man sich von den Bauernhöfen oder Alplüthen entfernt, die Chance zunimmt, Blumen und Schmetterlinge anzutreffen in weniger zertrampelten, beweideten und gedüngten Lebensräumen. Und genau

in diesen selten gewordenen Lebensräumen der Jurakette habe ich seit einigen Jahren ein Auge auf die Pilzflora geworfen. Ich habe dort auch bereits wahre Schätze entdecken können: Blauer Rötling (*Entoloma bloxami*), Rosenroter Saftling (*Hygrocybe calyptraeformis*), Glänzender Saftling (*Hygrocybe splendidissima*), Kirschroter Saftling (*Hygrocybe coccinea*), Schwärzender Wiesenritterling (*Porpoloma metapodium*), Keilblättriger Samtritterling (*Dermoloma cuneifolium*), Spitzhütiger Wiesenritterling (*Dermoloma pes-caprae*). Richtige Edelsteine in ihrer blühenden Umgebung, auch wenn sie im Herbst etwas weniger farbig aussehen.

Im Herbst 2020 fand ich einen wunderschönen kleinen Schirmling, der dem Nelkenschwindling sehr ähnlich sieht. Dieselbe Grösse, derselbe gezitzte Hut, eine Hutmitte mit stärkerer Bräunung und ein girlandenförmiger Rand: Man könnte sich schnell täuschen lassen. Nein, es handelt sich um einen kleinen Schirmling, der nicht in einem Hexenring wächst. Auch wenn er auf Französisch einen langen Namen trägt, ist dieser sowohl aufgrund der Ähnlichkeit mit dem Nelkenschwindling, als auch aufgrund seines Vorkommens auf Weiden besonders gut gewählt. Da ich 2021 nur einige Kilometer entfernt eine zweite prächtige Sammlung fand, beschloss

ich, die Art in diesem Artikel vorzustellen, ebenso wie den Lebensraum, in der sie wächst. Sie hat es verdient, denn sie zeugt von einer bedrohten Artenvielfalt, die sich nur an wenigen Stellen erhalten hat. Aus diesem Grund steht sie auch auf der Roten Liste der bedrohten Pilzarten der Schweiz. Hier nun die Beschreibung dieses kleinen Wunders.

Lepiota oreadiformis Velen.

Synonymes: *Lepiota laevigata* (Lge) Lge; *L. oreadiformis* var. *laevigata* (Lge) Bon.

Hut 1,5–5,5 cm, zuerst glockenförmig, später ausgebreitet mit einer zentralen Zitze; einige Exemplare gegen den Rand hin radial rissig. Huthaut glatt bis wenig rau mit – zumindest anfangs – sehr kleinen körnigen Schüppchen, dann von Rand bis zur Mitte oder Dreivierteln des Hutes strähnig. Rand hängend. Der Hut ist am Rand weiss bis cremefarben (Y50 M30 C00; Küppers 1991), in der Mitte lebhaft braun-rostrot (Y50 M60 C40), bei älteren Exemplaren oft ausbleichend. Lamellen weiss, frei bis vom Stiel entfernt stehend, breit (bis 7 mm), dünn, mit Lamelletten durchsetzt, ziemlich eng stehend (11–15 pro cm am Rand).

Stiel 2–5,5 x 6–8 cm, an der Basis ein wenig verbreitert, zerbrechlich, weiss, mit flockigen weissen bis orange-ocker-

farbenen (im Alter) Strähnchen besetzt. Ohne ausgebildeten Ring, jedoch mit deutlich sichtbaren Ringzone bei jungen Exemplaren.

Fleisch zart, weiss bis beige, mit schwachem, wenig fruchtigem Geruch. Geschmack mild.

Sporen länglich elliptisch bis spindelförmig, ohne Sporn, glatt, mit einer sehr deutlichen suprahilaren Depression, ohne Keimpore. Dextrinoid, kongophil, nicht metachromatisch. Länge (10,8–) 11,97–14,33 (–15,9) μm (Mittelwert=13,15; 1 SD=1,18; n=60); Breite (4,8–) 5,13–5,73 (–6,3) (MW=5,43; 1 SD=0,30; n=60); Verhältnis L/B 2,24–2,60 (MW=2,42; 1 SD=0,18; n=60).

Basidien 35–45 x 10–15 μm , viersporig

Cheilozystiden 20–30 x 9–15 μm , keulenförmig.

Huthaut bildet ein Hymeno-Trichoderm mit aufragenden, länglichen Zellen (70–200 x 7–16 μm) und kürzeren, zylindrischen bis keulenförmigen Zellen (30–60 x 5–20 μm). Hyphen teilweise mit Schnallen, hyalin oder schwach gelb-braun gefärbt von einem Membranpigment.

Fundort und Habitat

16.10.2020 fotografierte Exemplare in der Gemeinde Val-de-Ruz NE, Lokalität

LEPIOTA OREADIFORMIS Fructifications de la récolte aux Loges (Val-de-Ruz) dans son milieu le 5 octobre 2021. Fruchtkörper im Habitat der Aufsammlung vom 5. Oktober 2021 bei Les Loges (Val-de-Ruz NE).



Les Planches: 562'980 E / 214'523 N, 990 m ü. M. Am 05.10.2021 gesammelte und fotografierte Exemplare in der Gemeinde Val-de-Ruz NE, Lokalität Les Loges: 557'400 E / 212'364 N, 1170 m ü. M.; Herbarium de Genève No G00584938.

Mein Fund wurde auch sequenziert mit einem ITS-Marker. Die Sequenzierung (interne Herbar-Nummer: KN_852 und Gen-Datenbank-Akzessionsnummer OM574580; www.ncbi.nlm.nih.gov) zeigte eine 100%-Übereinstimmung mit den beiden anderen Funden der gleichen Art aus Europa (Akzessionsnummern: OL527686 und KT315651). Zusätzlich zeigten zwei Einträge einer wahrscheinlich sehr nah verwandten Art aus China eine Übereinstimmung von 91% (Akzessionsnummern: GU199361 und EU681796).

In der Nähe der Lokalität Les Loges wurde auf ungefähr 50m² eine Vegetationsaufnahme gemacht, wo Kalksteine anstehen und eine reiche Flora wächst. De-

ckung der Krautschicht: 80 %; Deckung der Moosschicht: 10 %. Die Vegetation wird von Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*), Mittlerem Wegerich (*Plantago media*) und Langhaarigem Habichtskraut (*Hieracium pilosella*) dominiert (Nomenklatur nach www.infoflora.ch, Deckung aller drei Arten zwischen 25 und 50 %). Unter den eingestreuten Arten finden wir (mit je 5–25 % Deckung): Rot-Schwingel (*Festuca rubra*), Haar-Straussgras (*Agrostis capillaris*), Berg-Hahnenfuss (*Ranunculus montanus* aggr.), Schopfiger Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*), Feld-Thymian (*Thymus serpyllum* aggr.), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*), Silberdistel (*Carlina acaulis*), Nickendes Leimkraut (*Silene nutans*), Gemeines Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*). Wir zählten 29 Arten; diese Anfang Oktober durchgeführte Erhebung ist jedoch sicherlich nicht vollständig. Die Aufnahme ist den mitteleuropäischen Halbtrockenrasen (Mesobromion) und den Weiden tiefer bis mittlerer Lagen (Cynosurion) zuzuord-

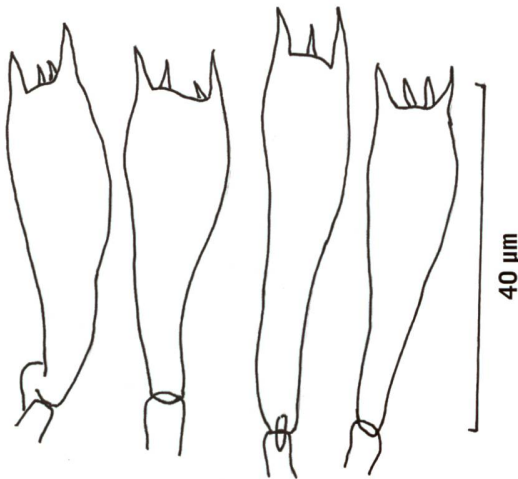
nen (Delarze et al. 1998; automatische Diagnose auf www.infoflora.ch).

Beobachtungen

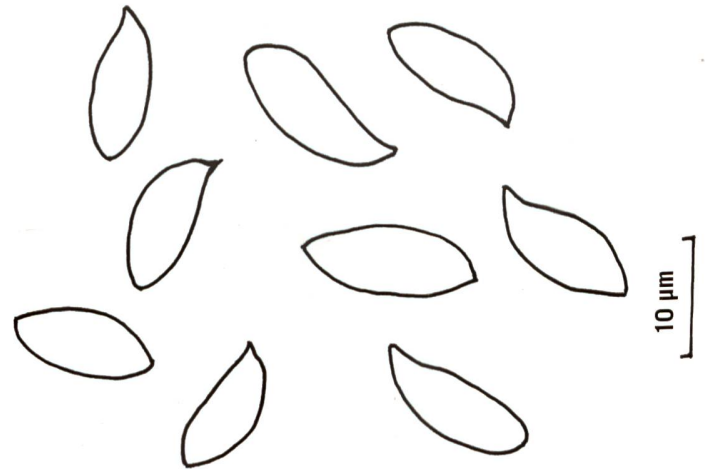
Im Jura unterscheidet man zwei Typen für Magerweiden, den Borstgrasrasen (Nardion), der eher selten ist, da er auf entkalkten und sauren Böden wächst, und den mitteleuropäischen Halbtrockenrasen (Mesobromion) auf kalkhaltigen Böden. Während Saftlinge eher Borstgrasrasen bevorzugen, scheint unser kleiner Schirmling ganz klar auf Kalkrasen angewiesen zu sein. Er kommt vom Mittelland bis in die Berge vor, auch wenn Beobachtungen aus dem Mittelland viel seltener zu sein scheinen (www.swissfungi.ch), was wahrscheinlich auf die stärkere Intensivierung der dortigen Landwirtschaft zurückzuführen ist. Folglich wird sie in der Roten Liste der Pilzarten der Schweiz in der Kategorie EN («gefährdet») geführt (Senn-Irllet et al. 2007).

Aufgrund seiner relativ geringen Grös-

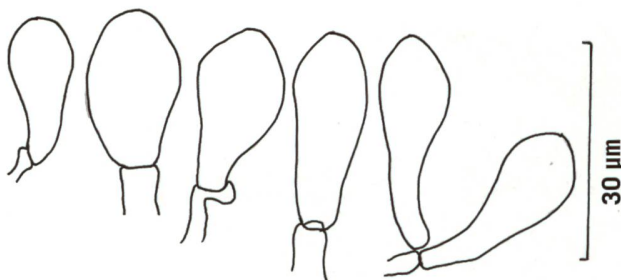
LEPIOTA OREADIFORMIS Basides | Basidien



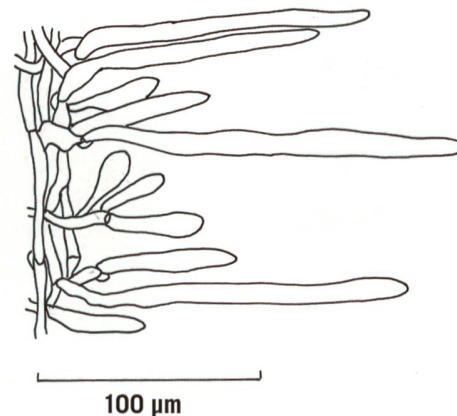
LEPIOTA OREADIFORMIS Spores | Sporen



LEPIOTA OREADIFORMIS Chéilocystides | Cheilozystiden



LEPIOTA OREADIFORMIS Revêtement piléique | Hutdeckschicht



se, seines hellbraunen, manchmal weissen Hutes und der mit einem hübschen, kräftigen Braun geschmückten Mitte, aber auch wegen des Lebensraumes, in dem er wächst, ist er leicht zu erkennen. Er gehört zur Sektion Clypeolariae (Bon 1993), zu der auch der Wolliggestreifte Schirmpilz (*Lepiota clypeolaria*), der Rotknollige Schirmpilz (*L. ignivolva*) und der Gelbgestiefelte Schirmpilz (*L. ventriospora*) gehören, Arten, die alle in jurassischen Wäldern häufig anzutreffen sind.

Bon (1993) erwähnt drei sehr ähnliche und relativ schlecht abgrenzbare Taxa: *Lepiota oreadiformis* var. *oreadiformis*, *L. oreadiformis* var. *laevigata* und der Feinschuppige Schirmpilz (*L. sublaevigata*). Mehrere Autoren (Candusso & Lanzoni 1990, Breitenbach & Kränzlin 1995, Vellinga 2001 oder auch Tanchaud: www.mycocharentes.fr), synonymisieren diese Taxa, zumindest *L. oreadiformis* und *L. laevigata*, was ich für korrekt halte. Meine Exemplare beziehen sich zweifellos auf *L. oreadiformis*, die auf den Webseiten

MycoDB (www.mycodb.fr) oder Mycocharentes (www.mycocharentes.fr) zu sehen ist.

Seltsamerweise geben einige Autoren an, dass diese Art auch in Wäldern vorkommt (Vellinga 2001, Ludwig 2012), was mir eher unwahrscheinlich erscheint, sowie nitrophil sei (Ludwig 2012). Während die grosse Mehrheit der Schirm-

lings-Arten tatsächlich eher nitrophil ist, scheint mir *Lepiota oreadiformis* hierin eine Ausnahme zu sein.

Dank

Ich bedanke mich bei Dr. Andrin Gross (swissfungi, WSL), der die DNS-Analysen dieser Funde durchgeführte und die dazugehörigen Resultate lieferte.

LEPIOTA OREADIFORMIS Reife Fruchtkörper der Aufsammlung vom 5. Okt. 2021 in Les Planches. Sporophores matures de la récolte aux Loges (Val-de-Ruz) le 5 octobre 2021



Bevorzugter Lebensraum des Ockerblassen Schirmlings: die kalkreichen, mageren Weiden auf den Jurahöhen.
Milieu de prédilection de *Lepiota oreadiformis* sur les crêtes jurassiennes: pelouses calcicoles de pâturages maigres.

